



HRVATSKI SABOR

Zagreb, zum 3. April 2020

Sehr geehrte Frau Dr. Kohl-Richter,

liebe Maike,

auf den heutigen Tag genau fällt der 90. Geburtstag von Dr. Helmut Kohl, des Ehrenbürgers Europas und großen deutschen und europäischen Staatsmannes. Nicht nur meine freundschaftliche Verbundenheit zu Ihnen, auch ein ausgeprägtes europapolitisches Bewusstsein verlangt, insbesondere in diesen Tagen der sich rasend verbreitenden Corona-Pandemie, Helmut Kohl und sein Lebenswerk aus diesem Anlass zu würdigen.

In verschiedenen Eigenschaften bin ich Helmut Kohl begegnet: Als junger Mitarbeiter des kroatischen Präsidenten und Staatsgründers Dr. Franjo Tudjman bei der Fußballweltmeisterschaft im Jahre 1998 in Lyon, als in Berlin akkreditierter Botschafter, der Helmut Kohl im Jahre 2010 einen hohen kroatischen Orden für seine Verdienste um die völkerrechtliche Anerkennung Kroatiens übergab und gemeinsam mit ihm im Jahre 2013 den Beitritt Kroatiens zur Europäischen Union feierlich beging, und schließlich einige Male in seinem Wohnhaus in Oggersheim als Oppositionspolitiker der HDZ, der Partnerpartei der CDU und der CSU in der Europäischen Volkspartei. Auch in meiner Amtszeit als Aussenminister stand ich mit Helmut Kohl und Ihnen regelmässig in Kontakt.

In der aktuellen Pandemie-Krise sind zweifelsohne an erster Stelle die Nationalstaaten gefragt. Vorrangig haben sie in dieser Lage die Pflicht, für die körperliche Unversehrtheit ihrer Bürger einzustehen und die eigenen Wirtschaftssysteme zu schützen. Das gilt für Kroatien wie für Deutschland. Nun sind wir aber, aus guten Gründen, auch zusammengeschlossen in der Schicksalsgemeinschaft der Europäischen Union, in der wir uns gegenseitig Beistand leisten, und das nicht nur in Krisenfällen. Dabei ist das Bild, das die Europäische Union in den ersten Wochen nach Ausbruch der Corona-Pandemie abgegeben hat, alles andere als ermutigend. Nationale Egoismen haben Solidarität und Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten ausgestochen. Die Wirtschafts- und Finanzkrise, die Migrationskrise und der mühselige Austrittsprozess Grossbritanniens aus der Europäischen Union haben zu einer neuen "Eurosklrose" geführt, die nun besonders zum Vorschein getreten ist.

Ähnlich ausgelaugt und ideenlos schien die damalige Europäische Gemeinschaft Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre. Als Helmut Kohl im Herbst 1982 das Amt des deutschen Bundeskanzlers antrat, prägte der Hang zu nationalen Alleingängen das Erscheinungsbild der Europäischen Gemeinschaft. Mit der Vision von einem geeinten Europa und entscheidenden Impulsen gerade auch Helmut Kohls wurde die Eurosklerose jedoch bald überwunden. Mit ihm als Bundeskanzler gelang sodann nicht nur die Wiedervereinigung Deutschlands, es wurden in seiner Kanzlerschaft auch die Weichen für die "Wiedervereinigung" des europäischen Kontinents in Form der späteren "Osterweiterung" gestellt. Gerade dank seiner Überzeugungskraft, die dem Leitgedanken der Festigung von Frieden, Freiheit und Wohlstand in Europa entsprang, wurde auch die alles andere als unumstrittene Währungsunion durchgesetzt. Für Helmut Kohl war immer klar, dass auf die Währungsunion die Politische Union folgen musste. Dass diese immer noch nicht erreicht ist, spüren wir heute alle in Europa.

Es muss auch in den jetzigen krisenbehafteten Zeiten gelingen, die gegenwärtige Eurosklerose zu überwinden. Die Europäische Union muss funktionstüchtiger und glaubwürdiger werden. Dafür sollte die jetzige Pandemie-Krise genutzt werden, genauso wie die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs, der vor 75 Jahren zu Ende ging, instrumental für den Beginn des europäischen Einigungsprozesses war, und wie vor 30 Jahren der Aufbruch in Mittel- und Osteuropa mit dem Fall der Berliner Mauer entscheidend zur Wiedervereinigung Deutschlands und des europäischen Kontinents beigetragen hat. Dafür bedarf es Staatsmänner und Staatsfrauen, die die Einsicht teilen, dass wir alle in der Europäischen Union, so wie es einst Helmut Kohl auf die CDU bezogen formulierte, gleichzeitig "auf den Schultern anderer stehen".

Das heißt: Wir in der Politik müssen die Gegenwart so gestalten, dass wir zugleich an die nächsten Generationen denken und somit unseren in der Geschichte einzigartigen Staatenverbund langfristig zu einem Anker der Stabilität, der Zusammenarbeit und der Innovation auf der Weltbühne der Politik und Wirtschaft machen.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized 'M' followed by a vertical line and a diagonal stroke extending upwards and to the right.

Dr. Miro Kovač

Mitglied des Kroatischen Parlaments
Aussenminister a. D.
Botschafter a. D.